Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 129. Mittwoch, den 5. Juni. 1878.

Telegaphische Depeschen

der Thorner Zeitung 4. 6. 78. 10½ Vm.

Berlin, 4. Juni, Morgens. Das im Kaiserlichen Palais um 6½ Uhr Morgens ausgegebene Bulletin lautet: „Der Kaiser hat die Nacht gut geschlafen, es hat sich kein Fieber eingestellt. Die Schmerzen haben sich vermindert.“ Die Ärzte erwarteten das Fieber heute früh zwischen fünf und sechs Uhr. Der demnach günstige Zustand im Befinden des Kaisers hat in der Stadt allgemeine Freude hervorgerufen. Unter den Linden wogt noch immer eine zahlreiche Menschenmenge.

4. 6. 78. 3½ Uhr Nchm.

Berlin, 3 Nm. Im Palais wurde Mittags folgendes Bulletin ausgegeben: Im Befinden Sr. Majestät ist seit gestern keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die Nacht war ruhig und wurde größtentheils schlafend zugebracht.

Zum Attentat.

Zunächst haben wir eine Berichtigung zu geben. Der Hotelbesitzer Holtfeuer ist seiner Wunde nicht erlegen. Er ist indeß, nachdem ihm die zerschossene Kinnlade durch Geh. Rath Wilms operirt worden, in besorgnißerregendem Zustande.

Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers wird aus Berlin geschrieben, daß die behandelnden Aerzte zu der Ueberzeugung kamen, daß es nicht angemessen sei, die noch im Körper des hohen Patienten vorhandenen Schrotkörner auf operativem Wege zu entfernen, weil die Besorgniß nicht ausgeschlossen war, daß der damit verbundene Blutverlust, der Eingriff in edle Organe und die damit zusammenhängende Reizung zum Wundfieber, schädliche Folgen herbeiführen möchte. Man einigte sich daher, wie wir hören, dahin, die ohnehin nur kleinen Schrotkörner (Nr. 4—5) sich einkapseln zu lassen und hofft, daß dies ohne weitere schädliche Wirkungen für das Befinden des Kaisers sein werde.

Das ärztliche Bulletin über den Verlauf der Nacht vom Montag zum Dienstag, lautet nach der heute um ½11 Uhr Vormittags eingetroffenen Depesche:

Berlin, Kaiserliches Palais, 6½ Uhr Morgens. Der Kaiser hat die Nacht gut geschlafen. Es hat sich kein Fieber eingestellt. Die Schmerzen haben sich vermindert.

Der Attentäter konnte seiner schweren Verwundung wegen nur flüchtig vernommen werden.

Um den Verbrecher zum Geständniß zu bringen, rief ihm die eigene Mutter, deren Schmerz herzzerreißend sein soll, zu: „Karl, bekenne doch, Du stehst bald vor dem Richterstuhle Gottes!“ Die Mutter richtete darauf in Gegenwart der die Untersuchung leitenden Herren die Frage an den Sohn: „Hast Du Geld versprochen bekommen, wenn Du den Kaiser erschießt?“ Nobiling: „Nein.“ Mutter: „Hat Dich das Loos getroffen?“ Nobiling: „Ach Gott!“ Staatsanwalt Tessendorf: „Sie wollen also damit die Frage bejahen, daß Sie das Loos getroffen?“ Nobiling mit schwacher Stimme: „Ja.“ Staatsanwalt Tessendorf: „Es ist also ein Complot?“ Nobiling, noch schwächer: „Ja.“ Als man weiter in den Mörder drang, seine Complicen anzugeben, weigerte er sich dessen mit den Worten: „Das könne er jetzt nicht.“ Bei den ferneren Aufforderungen wurde Nobiling plötzlich ohnmächtig und der den Verhandlungen beiwohnende Arzt erklärte eine weitere Vernehmung für unmöglich, da die empfangenen Wunden das Gehirn verletzt hätten. Er erhält Eisumschläge. In dem Nebenzimmer befinden sich fortwährend höhere Kriminalbeamte, um bei eintretenden leichten Momenten sofort eine Vernehmung anzustellen. Doch ist bis jetzt nicht berichtet, daß der Mörder aus seinem Starrkrampf erwacht sei. Die Aerzte fürchten sehr für sein Leben. Er reagirt in keiner Weise auf Anregungen von außen her. Mutter und Schwester hat er nicht mehr erkannt. Indeß ist nach der Auffassung der behandelnden Aerzte, des Dr. Lewin und Geh. Rath Wilms, der Zustand des Kranken ein solcher, daß keineswegs dessen Wiederherstellung für unwahrscheinlich gilt.

Die letztgenannten Aussagen des Nobiling gegenüber dem Staatsanwalt Tessendorf dürfen wohl nur mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden. Man darf nicht vergessen, daß der Verbrecher zwei Kopfwunden davongetragen hat, aus welchen das Gehirn hervorsteht und daß sein ganzer Zustand den Eindruck völligen Stumpfsinnes macht.

Als ein die Situation charakterisirendes Moment wird der „Nat. Ztg.“ nachfolgender Umstand mitgetheilt, den wir zur Vervollständigung des Gesammtbildes unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Als der Staatsanwalt Tessendorf bald nach dem Bekanntwerden des Attentates an dem Orte der That, Unter den Linden Nr. 18, erschien, gab die dichtgedrängte Menge, welche den Hausflur in allen seinen Räumen erfüllte und die Treppen besetzt hielt, ihrer Entrüstung über das verübte Verbrechen dadurch Ausdruck, daß sie in ein dreimaliges begeistertes Hoch auf „den Herrn Staatsanwalt Tessendorff“ ausbrach. Es lag in dieser ganz spontanen Kundgebung etwas, das wie befreiend auf das in seinem tiefsten Empfinden verletzte Rechtsgefühl der Versammelten wirkte.

Das erste Zeichen einer lebhafteren Theilnahme gab der Verbrecher, als ihm Dr. Horwitz, da noch kein Arzt erschienen war, durch Entfernen des geronnenen Blutes vom Gesichte mittelst einer nassen Serviette einigen Beistand leistete. An der rechten Schläfe befand sich eine von dem Schusse herrührende starke Anschwellung, bei deren Berührung Nobiling zusammenzuckte und bat: „Nicht so drücken!“ Als Dr. Horwitz hierzu bemerkte: „Aber an unseren Kaiser haben Sie nicht gedacht, und was der leiden würde!“ schlug Nobiling die Augen nieder, ohne etwas zu erwidern. --

---

Zur Characteristik Nobilings, der uns von einem seiner Jugendbekannten als ein von jeher abenteuernder Character geschildert wird, — siehe den localen Theil — dient auch der Umstand, daß derselbe noch im Laufe des 31. Mai, also 48 Stunden vor der That den Versuch gemacht hat, durch das Glücksspiel seine Vermögenslage zu verbessern. Er erschien, wie zuverlässig festgestellt ist, in dem Friedrichsstraße 185 belegenen Bank- und Wechsel-Geschäft der Herren Engel u. Co., welche sich auch mit dem Betriebe von Loos-Antheilen befassen und erkundigte sich dort unter Nennung seines Namens und Titels, ob zwei Nummern von Prämienloosen, nämlich der Barletta- und Bukarester Loose, die er anscheinend besaß, in der stattgehabten Ziehung herausgekommen seien. Seinem Verlangen wurde entsprochen, in den Listen nachgesehen und ihm mitgetheilt, daß die bezeichneten Nummern nichts gewonnen hätten. Er verlangte darauf zu wissen, wann die Gewinnlisten der unmittelbar bevorstehenden Ziehung der österreichischen 1864er Loose in den hiesigen Blättern zu finden sein würden und erhielt die Auskunft, daß der „Reichsanzeiger“ und eine Anzahl anderer nahmhaft gemachter Blätter die Listen am Abend des folgenden Tages, also am 1. Juni veröffentlichen würden. Er verhandelte darauf über den Ankauf eines derartigen österreichischen Looses, dessen Cours ihm mit 255 berechnet wurde, von dem er aber nur die Hälfte zum Course von 125 nahm u. zwar gegen die Stipulation monatlicher Theilzahlungen zu je 5 Mark, zahlte auch die erste Monatsrathe von 5 Mark und verzeichnete seinen Namen und seine Wohnung auf die Enveloppe mit fester, klarer, etwas steifer Schrift und ist nicht wiedergekommen. Das Loos ist nicht gezogen, zwischen diesem Ausgange und dem Verbrechen lag nur der Sonntag-Vormittag. — Auch in dem Geschäfte von Engel machte Nobiling keineswegs den Eindruck eines Mannes von ansehnlicher Lebensstellung oder irgend welcher weltmännischer Haltung; er erschien eher als eine verkümmerte Existenz die ihrer ökonomischen Dürftigkeit durch einen Glücksgriff abzuhelfen suchte.

Ueber die noch jetzt herrschende Stimmung des berliner Publicums schreibt unser =Correspondent aus Berlin von gestern Abend:

Der Menschenzudrang unter den Linden bleibt fortwährend ein außerordentlich starker, die auch heute Abend noch herrschende Aufregung ist kaum beschreibbar. Die Meinung, daß in dem Falle Nobiling ein Complot vorliegt, findet im Volke allgemeinen Glauben. Es coursiren abenteuerliche Gerüchte. Die Leitung des Complotes soll nach diesem unbestimmten Gerüchte in London und Nobiling durch das Loos zu dem ungeheuerlichen Verbrechen bestimmt sein.

Auf dem Zimmer des Attentäters sind elf geleerte Bierseidel vorgefunden worden, was darauf schließen läßt, daß dort eine größere Gesellschaft versammelt gewesen sei.

Das Publikum hegt namentlich über den Gesundheitszustand des Kaisers schlimme Befürchtungen und läßt sich auch durch die günstig lautenden ärztlichen Bulletins nur schwer beruhigen. Das hohe Alter des Kaisers, der starke Blutverlust, die Aufregung über das Attentat und die sonstigen trüben Erfahrungen der letzten Wochen werden die gänzliche Heilung mindestens sehr verzögern.

Wie Augenzeugen der Vorgänge gleich nach dem Attentat versichern, sei die Rettung des Kaisers vorzugsweise dem Umstande zu verdanken, daß er den Helm aufgehabt, denn in dem Helm sind nicht weniger als noch fünfzehn Schrotkörner gefunden worden, die bei einer leichten Kopfbedeckung, wie sie die Feldmütze bietet, in das Gehirn hätten dringen können. —

Ein bemerkenswerther Vorgang ereignete sich vor dem Hotel de Rome, wo die marokkanische Gesandschaft logirt. Von einem Fenster der ersten Etage nämlich schaute Ben Tibi, der weißbärtige Führer der Gesandtschaft, unverwandt nach dem Palais des Kaisers, ab und zu der unten auf der Straße versammelten Menge die geballte Faust zeigend, gleichsam als Kundgebung seiner Empörung über den entsetzlichen Vorfall.

Eleanor.

Roman
von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

25. Capitel.

Eine neue Bitte.

Ehe Archibald Hope sich nach Aver Court begab, schrieb er abermals an seinen Bruder; und dieser Brief mußte zu seiner Zufriedenheit ausgefallen sein, denn er versiegelte ihn, nachdem er ihn nochmals gelesen, und übergab ihn mit verschiedenen anderen dem Wirth von Relydale Arms, um sie, wie stets am Nachmittag geschah, zur Post zu befördern.

Dem Wunsche Sir William's gemäß, der, wie er angedeutet, ihn in einer besonderen Angelegenheit zu sprechen wünschte, begab er sich früh nach dem Herrenhause, wo er sogleich ins Bibliothekzimmer geführt ward. Er fand den Baronet in eifrigem Gespräch mit einem kleinen, schwarzgekleideten Herrn, der eben im Begriff war, verschiedene Papiere und Dokumente zusammenzufalten, und dem er als „Mr. Hope, von dem ich Ihnen bereits gesagt“, vorgestellt ward.

„Mein Anwalt, Mr. Bates,“ fuhr dann Sir William in seiner Vorstellung fort, worauf die beiden Herren sich gegenseitig verbeugten, er selbst aber zu seinem Anwalt gewandt, sprach:

„Halten Sie Alles zu Montag Morgen bereit, Mr. Bates und kommen Sie, wenn möglich, nicht später als um elf Uhr.“

„Ich werde Ihren Wünschen nachkommen Sir“, erwiderte der Anwalt, griff zu seinen Akten und entfernte sich unter vielen Verbeugungen.

„Es freut mich, daß Sie so früh gekommen sind, Mr. Hope“, sagte Sir William, sobald sie allein waren. „Ich habe eine Bitte an Sie, eine sehr große Bitte; sie betrifft eine Sache, die mir sehr am Herzen liegt — —“

„Darf ich sie erfahren?“

„Sie müssen sie erfahren, mein lieber Freund! Ich habe heute meinem Testamente ein Codicill hinzugefügt, und möchte gern Ihren Namen, als den des alleinigen Vollstreckers, hinzusetzen!“

„Als alleinigen Vollstrecker!“ wiederholte überrascht der junge Mann.

„Ja! Sie sehen, unsere Freundschaft macht, wenigstenn auf meiner Seite, rasche Fortschritte, und ich, der ich Ihrer Ansicht nach vor wenigen Tagen noch Ihr ärgster Feind war, habe jetzt Sie nur allein, dem ich unbedingt vertraue!“

„Sir William, ich fühle mich durch diesen Beweis Ihres Vertrauens außerordentlich geehrt, allein —“

„Schlagen Sie mir meine Bitte nicht so schnell ab, Mr. Hope! Gestern Abend boten Sie hier in diesem Zimmer mir altem Manne Ihren Beistand und Ihre Hülfe an, und jetzt, wo ich diese in Anspruch nehme — —“

„Beurtheilen Sie mich nicht falsch, Sir William, allein ich fürchte, daß ich den Pflichten, welche ich als Ihr Testamentsvollstrecker übernehme, bei den vielen und ausgedehnten Geschäften, die mir außerdem obliegen, nicht genügen kann. Dazu bin ich oft und lange von England abwesend — —“

„Vielleicht auch, wenn einmal der Telegraph Ihnen den Tod von Sir William Relydale melden würde“, unterbrach ihn der Greis. „Nicht wahr, das dachten Sie? Nun, auf die Gefahr hin beharre ich auf meiner Bitte!“

„Genügen Ihnen Ihre jetzigen Testamentsvollstrecker nicht?“

„Nein; der eine derselben ist Prayse, ein zu ruhiger, nachgiebiger Mann, mit dem mein Sohn in jeder Beziehung leichtes Spiel haben würde, denn natürlich geht dem Gesetze nach, welches ich nicht zu ändern vermag, das Gut auf ihn über. Allein es sind Gelder vorhanden, die zu Gunsten meiner Enkelin verwaltet werden müssen, die nie in die Hände ihres Vaters kommen dürfen, und das eben muß ein gewiegter Geschäftsmann thun — ein Geschäftsmann wie Sie, der an meine Stelle für sie tritt, wenn ich den Kampf mit der Welt ausgekämpft habe!“

„Ist das Gut verschuldet? Sind viele Gläubiger vorhanden?“

„Ich schulde Niemandem in der ganzen Welt auch nur einen Pfennig!“ entgegnete Sir William, sein Haupt stolz erhebend.

Archibald blickte den Greis voll Erstaunen an, enthielt sich jedoch jeder weiteren Frage, obgleich er nicht zu begreifen vermochte, warum Sir William und sein Erbe, wenn, wie er sagte, keine Schulden vorhanden waren, die Holzungen von Carrisford für zehntausend Pfund verkauft hatten.

Der alte Baronet jedoch ließ ihn nicht lange über diesen Gegenstand nachdenken.

„Eleanor Relydale bedarf vielleicht schon bald eines treuen, sicheren Freundes“, sagte er, „und so viel ich auch nachsinne, ich finde nur Sie allein, der ihr dies sein kann!“

Diese Worte machten der Unentschlossenheit des jungen Mannes ein Ende. Zwar blieb es ihm ein Räthsel, auf welche Weise er so schnell Sir Williams außerordentliches Vertrauen gewonnen, allein er sah ein, daß er durch seine Einwilligung ihn einer großen Sorge überhob, die nur zu wohl begründet sein mochte.

„Ich nehme das Amt Ihres Testamentsvollstreckers an, Sir William.“ sagte er nach kurzem Bedenken, „und verspreche Ihnen als solcher, soviel an mir liegt, meine Pflicht zu erfüllen!“

„Sie befreien mein Herz von einer schweren Last, Mr. Hope, und ich danke Ihnen, daß Sie auf meine Wünsche eingegangen! Dennoch wußte ich, meine Bitte würde nicht vergeblich sein, und Bates hat auch von mir schon den Auftrag erhalten, Ihren Namen unter das Dokument zu setzen. Jetzt aber, nachdem diese für mich so wichtige Angelegenheit besprochen ist, lassen Sie uns in's Wohnzimmer gehen und Miß Relydale's Geduld nicht länger auf die Probe stellen!“

„Miß Relydale? Sie ist also — —“

„Schon seit mehreren Stunden zurückgekehrt, habe ich Ihnen das nicht erzählt? Sie können daran sehen, wie sehr mein Gedächtniß abnimmt.“

Sie betraten gleich darauf das Wohngemach, wo ihnen Eleanor Relydale so unbefangen entgegentrat, als ob sie keine Minute abwesend gewesen, und so viel Sorge und Unruhe durch ihre un-

Tagesübersicht.

Ueber die Friedensunterhandlungen wird den Daily News aus Constantinopel gemeldet, die Pforte habe Kenntniß davon, daß Rußland und England über die Lösung der orientalischen Frage unter folgenden Bedingungen völlig einig seien: Herstellung eines unabhängigen Bulgarien, Einverleibung Thessaliens, Epirus und Kretas in Griechenland. Alle anderen türkischen Provinzen erhalten Autonomie unter einer internationalen Commission. Der Sultan bleibt in Constantinopel mit nomineller Souveränität. Serbien und Montenegro erhalten einen Gebietszuwachs mit Einwilligung Oesterreichs.

Der „Temps“ meldet, daß der französische Ministerrath beschlossen habe, sobald die in kürzester Frist zu erwartenden Einladungen erfolgt sein werden, sich auf dem Congresse durch den Minister des Auswärtigen, Waddington, und den französischen Botschafter in Berlin, Grafen St. Vallier, vertreten zu lassen. Der „Temps fügt hinzu, daß die Klausel in der Einladung zur vollkommenen Befriedigung von England und Rußland festgesetzt ist. Das Blatt meint, daß die Verzögerungen allein dadurch entstanden seien, daß man um die Resultate des Congresses zu sichern, bestrebt gewesen, Details zu reguliren und namentlich den gleichzeitigen Rückzug der englischen Flotte und der russischen Truppen von Konstantinopel vor dem Zusammentritt des Congresses habe herbeiführen wollen. — Wahrscheinlich dürfte der Minister Waddington den Kammern nicht vor Donnerstag eine Mittheilung über die auswärtige Politik Frankreichs machen.

Zu der Katastrophe, welche den „Großen Kurfürst“ betroffen, liegt nunmehr der amtliche Bericht des Geschwaderchefs Contre-Admiral Batsch, an den Marineminister Admiral von Stosch vor:

S. M. S. „König Wilhelm“
im Canal den 31. Mai 1878.

Geschwader-Commando
J.-Nr. 64 I.

„Ew. Excellenz habe ich die traurige Pflicht, im Verfolg der von Folkestone bereits abgesandten Telegramme den durch eine Kollision mit S. M. S. „König Wilhelm“ heute herbeigeführten Verlust S. M. S. „Großer Kurfürst“ zu melden.

Die Katastrophe vollzog sich, als ich, nachdem Dover passirt, und der Kurs des Geschwaders auf Dungeneß gesetzt war, um 10 Uhr Vormittags das Deck soeben verlassen hatte und im Begriff stand, wieder hinaufzugehen. Oben angekommen, sah ich den „Großen Kurfürst“ in einer diagonalen Stellung vor dem Steuerbord-Bug des Flaggschiffes und erschien mir schon da der Zusammenstoß unvermeinlich. Er erfolgte auch sogleich derart, daß der Rammbug dieses Schiffes den hinteren Theil des Unterschiffes des anderen aufriß, das letztere zwar abglitt, aber doch so schnell füllte, daß die Absicht des Commandanten, mit der vorhandenen Maschinenkraft das Schiff auf Strand zu setzen, und auf diese Weise vor dem Kentern und Sinken zu bewahren, leider nicht mehr erreicht werden konnte. Das Schiff neigte sich zusehends, füllte dann auch von oben durch die Pforten, kenterte und sank.

Die Mannschaft war, soweit die kurze Zeit (die Sache vollzog sich nach meiner Schätzung in etwa eine Viertelstunde) es gestattete, aus allen Räumen auf Deck gerufen worden. „König Wilhelm“ sandte, so schnell es ging, alle Boote, dasselbe geschah von S. M. S. „Preußen“, eine Anzahl englischer Boote (Fischer, Lootsen ꝛc.) waren ohnehin da; trotzdem aber muß ich die an Sicherheit grenzende Befürchtigung aussprechen, daß der weit größere Theil der Verunglückten ihr Grab in den Wellen gefunden haben. Als gerettet konnte ich nur diejenigen melden, die von unseren Booten an Bord dieses Schiffes u. S. M. S. „Preußen“ geborgen worden waren. Ein Verzeichniß derselben füge ich auch hier bei, nachdem ich es bereits telegraphisch gemeldet.

Die Havarie dieses Schiffes am Bug ist nicht unbedeutend, läßt sich aber vor der Ankunft in Portsmouth und vor dem Docken nicht übersehen. Das Compartement Nr. 1 ist voll Wasser und dringt dasselbe auch in Nr. 2. Ich sandte sofort von Ort und Stelle ein Telegramm an den kommandirenden Admiral in Portsmouth und bat um ein Dock.

Ueber die Ursache der Kollision lasse ich alle Betheiligten vernehmen und kann hier nur kurz anführen, daß ein Befehl des Wachhabenden, Backbord Ruder zu stützen und dasselbe Steuerbord zu legen, falsch verstanden und statt Steuerbord hart Backbord gelegt wurde, so daß auch das Rückwärtsgehen der Maschine nichts mehr fruchtete.

Die Formation des Geschwaders war doppelte Kiellinie mit gewöhnlichen Distanzen, aber mit einem geschlossenen Treffen-Intervall von 1 Hektometer.

„Großer Kurfürst“ befand sich jedoch reichlich vor seiner Position. Beide vorderen Schiffe wollten einem quer vorübersegelnden Schiffe ausweichen, thaten es auch und schor namentlich „Großer Kurfürst“ weit nach Stbd. aus, lenkte aber, als das Schiff vorbei, wieder zurück in seinen Kurs; dies hat auch „König Wilhelm“ thun wollen, und ereignete sich dabei die gerade umgekehrte Ausführung des Ruderkommandos, welche demnächst die entsetzliche Katastrophe herbeiführte. Ueber den Befund der Havarie, die das Flaggschiff erlitten, berichte ich, sobald die ganze Bedeutung derselben konstatirt ist. Da das nicht so ohne Weiteres zu beurtheilen war, da ferner namentlich die Steuerfähigkeit des Schiffes nicht ganz sicher erschien und da die Entfernung nach Portsmouth immerhin keine unbeträchtliche ist, habe ich außer der Begleitung durch S. M. S. „Preußen“ es für nöthig erachtet, die Begleitung eines vom Konsul zu Dover angebotenen Schleppdampfers anzunehmen, den ich entlassen will, sobald in keiner Weise mehr Gefahr für dies Schiff zu befürchten ist. gez. Batsch.“

Eine Untersuchung von Seiten der englischen Behörde hält Contre-Admiral Batsch nicht für erforderlich, da die Collision nicht innerhalb der Drei-Meilen-Zone stattgefunden habe.

Die Barke, welche quer zum Curse des Geschwaders segelte, war ein norwegisches Schiff, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte.

Der „König Wilhelm“ ist jetzt gedockt. Nachdem das Wasser ausgepumpt ist, sieht man die fürchterlichen Folgen der Kollision, indem der mächtige eiserne Panzer am Fuße grade entzwei gebrochen ist. Die Panzerplatten sind auf einer Seite vollständig weggerissen und man sieht ein großes Loch am Schiff.

Unter der Wasserlinie ist nur der Sporn abgebrochen und alle Platten von oben bis unten sind abgerissen. Es ist merkwürdig, wie sich das Schiff nach solchem Risse über Wasser halten konnte.

Die wasserdichten Abtheilungen nützten viel, doch mußte die Dampfpumpe fortwährend arbeiten. Das Vordertheil des Schiffes hat schon dreißig Fuß im Wasser, sechs Fuß mehr als sonst. Bei halbwegs stürmischen Wetter hätte auch der „König Wilhelm“ unfehlbar untergehen müssen. Die Reparaturen werden 3 Monate dauern. Graf Monts kommandirte zur Zeit der Kollision selbst auf dem „Großen Kurfürsten“. Er zeigte Muth und große Kaltblütigkeit und sprang als letzer vom Bord.

Die Sozialisten beabsichtigen in Paris zur Zeit der Ausstellung einen internationalen Kongreß zu veranstalten. Der londoner Gewerkschaftsrath — eine der einflussreichsten Arbeiterorganisationen Englands — hat nämlich folgenden Beschluß gefasst: „Der Gewerkschaftsrath ernennt eine Deputation, welche zusammen mit Deputationen der übrigen Gewerkschaftskörper Englands während der Dauer der Weltausstellung Paris besucht, zu dem Zweck, unter den Arbeitern Frankreichs und anderer Länder die Grundsätze des Gewerkschaftswesens zu verbreiten und freundschaftliche Beziehungen mit ihnen anzuknüpfen.“ — Der Sekretär des londoner Gewerkschaftsraths hat nun an Liebknecht in Leipzig das Ersuchen gerichtet, ihn in diesem Vorhaben zu unterstützen. Liebknecht veröffentlicht das Schreiben und fügt hinzu: „Möge der schöne Gedanke, welchen der londoner Gewerkschaftsrath den deutschen Arbeitern unterbreitet, seine Verwirklichung finden! Mit diesem Wunsche legen wir die Sache in die Hand der sozialdemokratischen deutschen Gesellschaften.“

Auch das republicanische Frankreich äußert, wie die Depeschen aus Paris besagen, einstimmig seine Entrüstung über das Attentat auf den deutschen Kaiser. Die meisten französischen Zeitungen heben gleich der Times hervor, daß vorzugsweise dem Kaiser Wilhelm der Zusammentritt des Kongresses zu danken sein werde.

Auch die Katastrophe, welche die deutsche Marine betroffen hat, erregt in Paris trauriges Aufsehen. „La Presse“ erinnert an das analoge Unglück, welches vor Kurzem einem französischen Panzerschiff in der Rhede von Toulon widerfuhr. „Nach diesen Erfahrungen“, schreibt das Blatt, „sowie nach jenen, welche der russisch-türkische Krieg geliefert hat, wo man Monitors, die 10 Millionen gekostet hatten, in Folge der Explosion eines Torpedos wie Zündhölzchenschachteln in die Luft fliegen sah, muß man sich gestehen, daß die Panzerschiffe viel Gefahren und wenig Vortheil darbieten. Man gebe sie also lieber ganz auf, zumal viele Seeleute versichern, daß kleine, zur Kaperei ausgerüstete Schiffe im Kriege nützlicher sind, als dieses Riesenspielzeug, als diese Panzerfregatten, die ebenso kostspielig sind für diejenigen, welche sie bezahlen, als mörderisch für diejenigen, welche sie bemannen.“

Auch den englischen Zeitungen giebt das Attentat auf den deutschen Kaiser Veranlassung, ihre wärmsten Sympathien für den Kaiser auszusprechen. Die „Times“ sagt, der Tod des Kaisers wäre ein Unglück für ganz Europa gewesen. Seine reinen Verdienste räumten ihm einen größeren Platz in der Geschichte seines Landes ein, als den irgend ein Herrscher eingenommen hat. Die deutsche Nation könne nie vergessen, daß sie ihm ihre Einigkeit danke und der Moment zeige, daß sein Einfluß es gewesen, der eine Verständigung zwischen England und Rußland herbeiführen half.

Die Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe feierten die Erhaltung des Lebens des deutschen Kaisers durch stürmische freudige Kundgebungen. Der Klub deutscher Arbeiter von London Ostende hat an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm abgesandt.

Nicht minder freudig als in England, ist die Stimmung in St. Petersburg über die Erhaltung des deutschen Kaisers. Sämmtliche Zeitungen besprechen das Attentat auf den Kaiser Wilhelm und brandmarken dasselbe als niederträchtig. Der „Golos“ schreibt: „Der deutsche Kaiser und ganz Deutschland sollen wissen, daß das gesammte russische Volk beim allmächtigen Gotte die Errettung des deutschen Kaisers erfleht.“ — In gleichem Sinne spricht sich auch die „Neue Zeit“ aus.

Der petersburger „Regierungsbote“ veröffentlich eine kaiserliche Verordnung, wonach die Prozesse gegen politische Verbrecher entweder von der Anklagekammer oder von dem Oberstrafgericht verhandelt werden sollen. Die Schwurgerichte sind also für politische Verbrechen abgeschafft.

Aus der Provinz.

§ Schönsee, 3. Juni. Ein frecher Dieb, besuchte am Sonntag in der Mittagszeit auch den Postverwalter Zaporowitz, um seine Zinsen zu holen und fand denselben schlafend auf dem Sopha. Ohne ihn weiter zu stören nahm er sich, obwohl auf einem und demselben Garderobenhalter noch ein schlechterer Ueberzieher hing, den besten, zog ihn an und verließ so das Zimmer.

Das Dienstmädchen des Herrn Zaporowitz, welches zufällig auf der Straße war, wurde von einer Dame auf den Ueberzieher aufmerksam gemacht, sie erkannte den Ueberzieher ihres Herrn, weckte diesen noch rechtzeitig, so daß derselbe den Dieb dann noch hinter der Stadt einholte, den Ueberzieher abnahm und den „Paletotmarder“ der Polizei übergab. Beim Empfang im Polizeigewahrsam freute sich der Dieb, daß er wenigstens auf einige Zeit versorgt sein wird.

In unserer Nachbarstadt Gollub herrscht der Typhus in schrecklicher Weise, so daß gestern 6 Leichen beerdigt sein sollen. Einzelne dieser Beerdigungen sollen, wie ein Augenzeuge berichtet mit dem üblichen Pomp stattgefunden haben; auch sollen die Häuser, in welchen der Typhus herrscht nicht mit der sogenannten „schwarzen Tafel“ versehen sein Als vor kurzer Zeit bei uns der Typhus ausbrach, war die Sanitäts-Polizei mit allen Vorsichtsmaßregeln zur Stelle und haben wir es dieser nur zu verdanken, daß der Typhus bei uns auf seinen Herd lokalisirt wurde. Es empfiehlt sich daher unseren Nachbaren die sanitätspolizeilichen Vorschriften vom 28. October 1835 (Preß-Gesetzsammlung No. 27 Seite 253 etc.) in Erinnerung zu bringen.

Bromberg, 3. Juni. Wie man uns amtlicherseits mittheilt, wird heute Abends 7 Uhr sowohl in der Pfarrkirche wie in der St. Paulskirche ein Gebetgottesdienst stattfinden.

Das Concert, welches gestern Nachmittag 4 Uhr in der Aula der Blindenanstalt zum Besten der zur Entlassung kommenden Zöglinge stattfand, war sehr zahlreich besucht und gab einen Erlös von 130,20 Mk. Die Vorträge fanden vielen Beifall. Als die Kunde von dem auf den Kaiser verübten Attentat eintraf, wurde Heil Dir im Siegerkranz gesungen, in welches Lied alle Versammelten begeistert einstimmten.

Inowraclaw, 3. Juni. An der Fertigstellung des von der hiesigen Stadt neu erworbenen Marktplatzes wird sehr rege gearbeitet, so daß derselbe in nicht langer Zeit dem öffentlichen Verkehr wird übergeben werden können. — In der Zeit vom 15. bis incl. 31. Mai sind in dem hiesigen Soolbade 645 Bäder abgegeben worden. — Das dem Rittergutsbesitzer v. Kozlowski gehörende Rittergut Jarooty hat die Frau Theodosia v. Kozlowska im Subhastationstermine am 31. Mai für den Preis von 230,150 Mark erworben.

---

erwartete Entfernung bereitet hätte. Ihre Hand in die des jungen Mannes legend, sagte sie vollkommen ungezwungen:

„Es freut mich, Mr. Hope, Sie abermals in Aver Court zu sehen!“

26. Capitel.

Wachsende Freundschaft.

Sir William, seine Enkelin und sein Gast setzten sich bald nach dieser Begrüßung zu einem, diesmal sehr behaglichen Mittagsmahle nieder, denn die vielen überflüssigen Diener, der Glanz und Prunk, wodurch das erste Essen sich ausgezeichnet hatte, war gänzlich von demselben ausgeschlossen. Der alte Baronet hatte bei dem ersten Diner die Absicht gehabt, den beiden Brüdern, welche so unerwartet an seinem Tisch saßen, durch seinen Reichthum zu imponiren, an dem zweiten Abend aber wünschte er dem jungen Manne zu beweisen, da er ihn jetzt als ein Mitglied seiner Familie ansehe, und er ihm als solches willkommen sei.

Im Uebrigen war er in der heitersten Stimmung, seine Enkelin war unerwartet schnell zu ihm zurückgekehrt, und allem Anscheine nach hatten ihre Angaben über ihre Abwesenheit ihn zufriedengestellt. Dazu war ihm ein kürzlich erst gefaßter, dennoch sehr wichtiger Plan gelungen, der Mann, dem er jetzt so unbedingt vertraute, wollte jetzt sein Testamentsvollstrecker werden, und er konnte der Zukunft seiner geliebten Enkelin ganz unbesorgt entgegensehen.

„Es thut mir wahrlich leid, daß Sie uns schon morgen verlassen, mein lieber Hope,“ sagte er unter dem Eindrucke dieser Gefühle. „Ich habe bereits gelernt, dort unter den Buchen mich nach Ihnen umzusehen und auf Ihr Erscheinen zu warten! Aber Sie lächeln, Sie glauben gewiß meinen Worten nicht.“

„Wenn Sie wirklich ein Lächeln entdeckt, Sir William, so war's ein Lächeln der Befriedigung, alle ihre mir gegenüber geäußerten Vorurtheile so schnell widerlegt zu haben!“

„Diese Woche hat viele Veränderungen gebracht, die für manches Leben nicht so ganz spurlos vorübergegangen sind“, sagte der Baronet mit einem traurigen Blick auf seine Enkelin. „Haben wir uns zu unserm Vortheil verändert, um so besser für uns — ich wenigstens glaube, daß Sie eine bessere Meinung von mir hegen, nicht wahr, Mr. Hope?“

„Ja“, antwortete dieser.

„Und auch von Elley! Gestehen Sie nur, Sie haben Sie bisher für stolz, herrschsüchtig, eigenwillig und gefühllos gehalten!“

Miß Relydale lächelte und Archibald Hope entgegnete in entschiedenem Tone:

„Nein, Sir William, zu einer solchen Meinung war ich nicht berechtigt!“

Einige Fragen, die Eleanor Relydale an Archibald über Schottland richtete, welchem Gespräch sich auch der Großvater anschloß, brachten die Unterhaltung in andere Bahnen.

Für Archibald Hope war Eleanor Relydale an dem Abend ein wichtiges Studium und sie schien dies zu bemerken, denn mehr als einmal wandte sie erröthend ihr Auge ab, wenn sie seinem forschenden Blicke begegnete. Er entdeckte bald genug, daß irgend Etwas geschehen sei, was zur Beruhigung ihres Gemüthes beigetragen, denn sie lächelte oft und ungezwungen, war lebhafter, als er sie bisher gesehen und ging sogar auf die Neckereien und Scherze ihres Großvaters ein.

Als das Mahl vorüber war und sie sich in's Wohnzimmer zurückgezogen, begannen die beiden Herren bald von ihrer Geschäftsangelegenheit zu reden, und der Kaufmann bemerkte, daß er am folgenden Tage die Entschädigungssumme bringen würde, die so bedeutend, wie er gefürchtet, nicht herangewachsen war.

„Ich bestehe nicht mehr auf das Geld und werde es nicht annehmen“, entgegnete Sir William.

„Es kommt Ihnen doch rechtmäßig zu.“

„Behalten Sie es, mein lieber Freund, behalten Sie es. Ich bedarf dessen nicht, und habe nur das Holz verkauft und dadurch ein schönes Gut seiner schönsten Zierde beraubt, um einen Act der Gerechtigkeit zu vollziehen, nicht aber, um mich zu bereichern. — Und nun lassen Sie uns nochmals zu meiner Enkelin nach dem Wohnzimmer gehen; Sie sollen heute Gelegenheit haben, ihr musikalisches Talent zu bewundern.“

Sie gingen nach dem Wohnzimmer, wo Archibald Hope Gelegenheit hatte, sich von der Wahrheit der Angabe des Baronets zu überzeugen, denn Eleanor spielte und sang zum Entzücken schön.

Als er ihr seinen Dank für den ungewöhnlichen Genuß aussprach, entgegnete sie:

„Danken Sie mir nicht, Mr. Hope, denn ich fürchte, mein Spiel war diesmal geeignet, eher mich selbst, als Sie zu unterhalten. Was ich Ihnen soeben vortrug, hörte ich einmal auf einer schönen alten Orgel, bei einer Todtenfeier — es war fern von England — und es hat einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, daß ich die verschiedenen Melodien nie wieder vergessen kann.“

Sie erhob sich, verließ das Instrument und setzte sich an den Theetisch, um daselbst ihr Amt zu verwalten. Er folgte ihr dahin, um, wenn irgend möglich, über die letzten, ihm noch immer unbegreiflichen Ereignisse, die, wie er glaubte, auch seinen Bruder Maurice betrafen, einige Aufklärung zu erhalten.

„Sie sind schneller, als ich erwartet, nach Aver Court zurückgekehrt“, sagte er halblaut, da er bemerkte, daß Sir William bei dem Spiel seiner Enkelin sanft eingeschlafen war. „Hoffentlich ist die traurige und dringende Veranlassung Ihrer Abwesenheit beseitigt, und Sie sind jeder weiteren Angst und Sorge enthoben?“

„Für den Augenblick, ja, Mr. Hope, und das ist auch Alles, was ich hoffen kann und darf! — Uebrigens habe ich Ihren Rath befolgt, und meinem Großvater, wenn auch nur theilweise, den Grund meiner Bekümmerniß und Entfernung mitgetheilt.“

„Weshalb nur theilweise, Miß Relydale? Ein vollständiges Vertrauen — —“

„Würde, wie ich Ihnen schon gesagt, ihm das Herz brechen! — Es liegt hier ein Geheimniß zu Grunde, welches nicht mir allein gehört — erinnern Sie sich nicht, daß ich vor einigen Abenden auf der Terrasse Sie bat, von Ihrem Bruder die Aufklärung desselben zu fordern, und mir dann, falls es in Ihrer Macht stehe, zur Hülfe zu kommen? — Haben Sie über diesen Gegenstand mit ihm gesprochen, Mr. Hope?“

„Ja, und er hat mir jede Erklärung verweigert!“

„Das dachte ich wohl, doch reden wir lieber von etwas Anderem! Mein Großvater hat mir gesagt, daß er mir für kommende Zeiten Ihren Schutz und Beistand sichern würde, denn er fürchtet, ich könnte dessen einmal bedürfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Flatow, 3. Juni. Von 49 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterstelle ist in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung der seit 16 Jahren in unserer Stadt wirkende erste Lehrer an der Töchterschule hierselbst, Herr Löhrke I., fast einstimmig gewählt worden.

Elbing. 3. Juni. Nachdem die Inhaber der Fischereigerechtsame nördlich und südlich von Elbing eigene Fischerei-Vereine gebildet hatten, sind nun auch die Orte Grenzdorf, Bohnsack, Stobbendorf auf der Danziger Nehrung zu einem Vereine zusammengetreten und haben sich dem Verein Terranova, der nun über 200 Fischer zählt, angeschlossen.

Danzig, 4. Juni. Die Depesche über das günstige Befinden des Kaisers nach der ersten auf den meuchlerischen Mordanfall folgenden Nacht hatte hier die Anlegung von Flaggenschmuck an einer Anzahl von Häusern zur Folge, zu welcher vom Rathhause und der Wohnung des Herrn Oberbürgermeisters aus das Signal gegeben wurde. Man war Anfangs im Publikum etwas getheilter Meinung darüber, ob wegen des immerhin kranken Zustandes des Monarchen dieser Sympathiebeweis jetzt angemessen erscheine. Wir können nun mittheilen, daß darüber zwischen dem Herrn Oberbürgermeister und dem Herrn Oberpräsidenten vorher Besprechungen stattgehabt haben und daß beide Herren es für durchaus angemessen erachten mußten, wenn die Bevölkerung der freudigen Hoffnung, welcher die gestern früh eingetroffenen Depeschen für den weiteren Verlauf des Heilprocesses Raum geben, durch ein solches geräuschloses Zeichen Ausdruck gewähre. In welcher Weise übrigens unter den jetzigen Umständen Namens der Stadt den Gefühlen des tiefen Abscheues gegen das schmachvolle Attentat und der alle Kreise und Parteien der hiesigen Bürgerschaft beseelenden Hoffnung auf eine schnelle nnd volle Genesung des greisen Monarchen Ausdruck zu geben sei, auch darüber ist man seitens der städtischen Behörden gestern bereits in Erwägung getreten.

Das hiesige Criminalgericht verurtheilte am Sonnabend den Eigenthümer Alexander Fenski aus Schwarzhütte im Kreise Berent, sowie dessen Gatten wegen Betruges zu je 50 Mk Geldbuße event. 5 Tagen Gefängniß, weil dieselben am 8. Dezember v. J. auf dem hiesigen Wochenmarkte Butter feil gehalten hatten, bei welcher an 9 noch vorgefuudenen Einpfundstücken sich Gewichtsmanquo's von 10 bis zu 40 Gramm ergaben.

Oliva, 3. Juni. Es ist nunmehr ein Jahr verflossen, seit die hiesige katholische Pfarrei keinen Pfarrer mehr hat und doch scheint noch kein Schritt zur Neubesetzung dieser doch nicht unwichtigen Stelle geschehen zu sein. Sollten sich denn nicht hinlänglich viele Gemeinde-Mitglieder finden, die eine gesetzlich giltige Wahl eines neuen Pfarrers beantragen könnten? Augenblicklich freilich scheint es an Andachts-Abhaltungen nicht zu fehlen, da außer einem schon über Jahr und Tag hier anwesenden Ex-Franziscaner-Mönche auch noch ein höherer Geistlicher, der im hiesigen königlichen Schlosse logirt, täglich Messe liest und dabei Andächtige um sich versammelt. — Die sogenannten Wallfahrten, die alljährlich von hier nach Neustadt abgehen, waren in diesem Jahre nicht so zahlreich besucht, wie früher und es scheint, daß auch hierin bei den Leuten allmälig immer vernünftigeres Denken Platz greift. — Wegen der im verflossenen Mai herrschenden naßkalten Witterung ist der Zuzug von Sommergästen am hiesigen Orte noch ein sehr spärlicher und es sollen deshalb die Wohnungsinhaber bereits mit ihren Miethsansprüchen bedeutend herabgegangen sein.

Königsberg, 3. Juni. Der gestern der Th. Ztg. mitgetheilte Ukas der Firma Stantien u. Becker, der den an sozialdemokratischen Vereinen, Versammlungen u. s. w. theilnehmenden Arbeitern mit sofortiger Entlassung ohne Kündigung droht, war Gegenstand einer Erörterung in einer öffentlichen Versammlung der hiesigen Sozialdemokraten. Man sprach die Hoffnung aus, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund der §§ 107 und 240 des Strafgesetzbuchs gegen die gedachte Firma einschreiten werde; denn das durch Verfassung und Gesetz gewährleistete Versammlungs- und Vereinsrecht sei in jener Bekanntmachung entschieden verletzt, mithin ein Vergehen begangen. — Nach unserer Meinung ist die Androhung überhaupt wirkungslos; denn unter den Gründen, die eine sofortige Entlassung eines Arbeiters ohne Einhaltung der 15tägigen Kündigungsfrist rechtfertigen, führt die Gewerbeordnung die Theilnahme an irgend welchen Vereinen nicht mit auf.

Posen, 3. Juni Die Nachricht von dem neuen Attentat auf den Kaiser hat auf alle Kreise unserer Bevölkerung den erschütterndsten Eindruck gemacht. Ebenso erhielt aber der Jubel, daß uns auch diesmal das theure Leben, wenn auch nicht unverletzt, so doch erhalten geblieben ist, den lebhaftesten Ausdruck, auf den Straßen und in den Gärten, in den Theatern wie in allen Restaurants. Leider kam es an einer Stelle auch zu einer gegentheiligen Kundgebung. Der Setzer einer hiesigen Druckerei erging sich nämlich, wie gestern bereits telegraphisch berichtet, als die Nachricht von dem mißlungenen Attentate eintraf, in den widerlichsten Ausdrücken seines Bedauerns, daß auch dieser Versuch fehlgegangen. Der Inkulpat wurde unmittelbar, nachdem er diese Aeußernngen gethan, in Haft gebracht.

Heute Vormittag 11 Uhr findet auf dem Wilhelmsplatze Feld-Gottesdienst statt, um Gottes Beistand für die Erhaltung des Lebens Sr. Majestät unseres Kaisers zu erbittten. Die königlichen und städtischen Behörden sind hiervon in Kenntniß gesetzt worden und wurde denselben die Theilnahme an dem Gottesdienste anheimgestellt

Der Attentäter Nobiling hat an unserem Orte zwei Halbschwestern Aussagen derselben über das Vorleben ihres Halbbruders lauten, wie uns von authentischer Seite mitgetheilt wird, dahin, daß derselbe ihres Wissens bis in die neueste Zeit nie excentrische Neigungen gezeigt, namentlich nicht in politischer Beziehung einer extremen Richtung angehört hat. Nobiling hat nach den Mittheilungen der Schwestern etwas Vermögen besessen und lebte stets sparsam und solide. Wie wir ferner benachrichtigt werden, haben die Schwestern gestern erst einen am vorhergehenden Tage in Berlin zur Post gegebenen Brief von ihrem Bruder erhalten, worin er ihnen mittheilt, daß er, da er keine Aussicht auf irgend eine beamtliche Anstellung habe, den Ankauf oder die Pachtung eines Gutes beabsichtige.

Locales.

Thorn, den 4. Juni.

— Nassr-ed-din hat unsere Nachbarstadt Bromberg tief beleidigt. Es entspann sich zwischen ihm und einem Herrn folgendes in französischer Sprache geführtes Gespräch: „Sie sind Chef der preußischen Eisenbahnen." -- „Nein, Sire. Ich bin Chef der preußischen Ostbahn." „Wo wohnen Sie?" „In Bromberg." „Immer?" — Armes Bromberg!

— **Der Attentäter Nobiling** ist in unserer Stadt nicht durchaus unbekannt. Unsere Redaction besuchte heute Mittag ein Herr und theilte uns mit, daß er mit dem Mörder, wie dessen jüngerem, gegenwärtig studirenden Bruder, das Prädagogium zu Züllichau besuchte. Beide Brüder galten als Knaben schon als „exaltirt". Die Mutter des Mörders, welche den Sohn bereits in der Charité recognoscirte, wird uns als eine respectable Dame geschildert. Die entarteten Sprossen scheinen des Vaters Character geerbt zu haben. Derselbe, Major a. D., war Gutsbesitzer zu Chraplewo nahe Neustadt bei Pinne. Die Art und Weise, wie derselbe sich selbst den Tod gab, verdient berichtet zu werden. Wie unser Gewährsmann wissen will, hatte er, von der Jagd heimkehrend, dem Kutscher anbefohlen, die Pferde so viel als möglich anzutreiben, ohne sich um das zu kümmern, was im Innern des Wagens vorfallen würde, selbst wenn ein Schuß fallen sollte, möge er weiter fahren. Der Kutscher that, wie verlangt u. spornte die Pferde auf's Aeußerste an. Ein Schuß fiel, und als man vor dem Hause angelangt war, lehnte der Selbstmörder mit zerschmettertem Schädel in der Kalesche.

— **Die Liste der Geretteten** vom „Großen Kurfürst" liegt in unserem Redactionsbureau zur Einsicht aus.

— **Briefsendungen zc. für S. M. Schiff** „König Wilhelm" sind von heute ab bis auf Weiteres nach Portsmouth, diejenigen für S. M. Schiff „Preußen" und die Besatzung S. M. Schiff „Großer Kurfürst" nach Wilhelmshaven zu dirigiren.

— **Eine Festungsdienstübung** findet von morgen bis zum 8. d. M. am Rudakfort statt. Die Communication wird dadurch in keiner Weise gestört.

— **Unsere gestern angeschlagenen Extrablätter** sind von müßigen Buben vielfach abgerissen worden. Wir wären dem Publicum zu ganz außerordentlichem Danke verpflichtet, wenn dasselbe uns ein Mal einen solchen Thunichtgut bezeichnen möchte. Es verdient ein solch brutaler Unfug doch sicherlich eine Zurechtweisung durch das Publicum, welches wir mit möglichster Schnelligkeit über die Details des frechen an unseres Kaisers geliebter Person verübten Verbrechens zu informiren bestrebt waren.

— **In der ordentlichen Sitzung des Copernicus-Vereins am 3. Juni** gedachte sofort nach deren Eröffnung der Vorsitzende des vor wenigen Tagen dem Verein durch den Tod entrissenen Mitgliedes, des ersten Communalarztes Dr. Lehmann, und widmete dessen Andenken einen kurzen herzlichen Nachruf; die Versammlung erhob sich zur ehrenden Erinnerung an den Dahingeschiedenen, der auch mehrere Jahre Mitglied des Vereinsvorstandes gewesen ist. Darauf wurde mitgetheilt, daß von der Menzzer'schen Uebersetzung des Copernicanischen Werkes die erste Sendung des druckreifen Manuscripts (etwa den 6. Theil des Ganzen) dem Vorstande zugegangen ist. Auf Anregung mehrerer Mitglieder schlug der Vorstand vor, das im v. J. beabsichtigte aber nicht zu Stande gekommene Sommervergnügen für die Vereinsgenossen und deren Familien in diesem Sommer zu veranstalten; der Vorschlag fand die Zustimmung des Vereins und die Herren Kreis-Gerichts-Rath Dr. Meisner und N. Hirschfeld werden sich der Vorbereitung des Festes unterziehen. Herr Dr. Brohm sagte die Vollendung der übersichtlichen Geschichte des Cop. Vers. in dem ersten Vierteljahrhunnert seines Bestehens bis zur August-Sitzung zu, so daß sie zu dem ersten 25jährigen Jubelfeste der Statue (25. Oktober) gedruckt vorliegen kann. Der Graf Dr. Nerio Maluezzi de Medici in Bologna wurde einstimmig als correspondirendes Mitglied des Vereins aufgenommen. Herr Director Dr. A. Prowe machte aufmerksam auf ein Referat über den Briefwechsel zwischen Georg Forster und Samuel Thomas v. Sömmerring, welches sich in der Beilage zu Nro. 152 der Augsburger allgemeinen Zeitung befindet. Herr Ober-Lehrer Böthke machte auf den am 11. August d. J. eintreffenden Jahrestag Friedrich Ludwig Jahn's aufmerksam, es wurde für die August-Sitzung als Vortrag ein Lebensbild von Jahn, dem Begründer des deutschen Turnwesens in Aussicht genommen. Im II. wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Rabbiner Dr. Oppenheim einen Vortrag über die Einführung der Inquisition in Portugal, an der Besprechung desselben betheiligten sich hautsächlich die Herren Geh.-Rath Körner, Dr. Brohm, Prof. L. Prowe, Dr. Horowitz. In der Besprechung wurde namentlich der principielle Unterschied hervorgehoben, der zwischen der spanischen und der portugiesischen Inquisition obwaltete.

— **Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.** Drei Aufseher in der kgl. Zwangsanstalt Graudenz mit je 900 Mk. Gehalt und 180 Mk. Miethsentschädigung. — Chaussee-Aufseher in Landsberg (Kr. Pr. Eylau) mit 900 Mk. Gehalt. — Landbriefträger beim Postamt Mehlkehmen mit 450 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, beim Postamt Dirschau 450 Mk. Gehalt nnd 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Nachtwächter bei der Plehnendorfer Schleuse mit 576 Mk. Gehalt. — Dekonomieschreiber beim kgl. Hauptgestüt Darkehnen mit 600 Mk. neben freier Wohnung für einen unverheiratheten.

— **Aufsichtslose Fuhrwerke** werden trotz des Polizeiverbots noch immer stehen gelassen. Die Knechte nehmen sich oft nicht die Mühe, die Pferde abzusträngen. So lief heute ein Gespann davon, welches leicht hätte Unheil anrichten können, wenn nicht rechtzeitig zwei Männer den Pferden in die Zügel gefallen wären.

— **Verhaftet** gestern 2 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 4. Juni. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: veränderlich.

Außer kleinen detail Umsätzen kein Geschäft trotz dringenden Angebots.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr.

Weizen roth, russisch 124 pfd. 178 Mk. geford.
hellfarbig 124—125 pfd 190 Mk. "
Roggen polnischer grobkörniger 115 Mk "
Erbsen Victoria 135 Mk. "
kleine trockene 123 Mk bezahlt.
do. mit schwarzen gemischt 118 Mk Geld.
Lupine gefragt.
Weizenkleie bei bedeutender Zufuhr unverkäuflich.

Vom 4. Juni ab finden die Versammlungen des Börsen-Vereins im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 Mk. Tagesentree 50 ₰.

Holztransport auf der Weichsel:

Einpassirt am 4. Juni. Führer Alichnow für Dotalick von Pulaw an Reich in Schulitz mit 2 Galler 1200 Ctr. Kartoffelmehl.

Führer Goldblum für Rosenfeld von Sandomirs an Goldschmidt in Danzig mit 8 Galler 4800 Scheffel Weizen, 300 Scheffel Roggen.

Führer Wasserstrom für Oberbaum von Stendzic an Engelsdorf in Danzig mit 2 Traften 464 Kantbalken. Derselbe für Euberschitz ebendaher an Berndt in Danzig 4 Traften mit mit 1400 Balken, 600 Schliepern, 13400 Schwellen.

Derselbe für Baumgold von Kock an Ordre Danzig mit 2 Traften 600 Schliepern und 2000 kieferne Eisenbahnschwellen.

Berlin, den 4. Juni. — Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,58 B Sovereigns 2035 bz. G. 20 Frcs Stück 16,24 bz. Dollars 4,19 bz. Imperials p. 500 Gr. 1393,00 bz. Franz. Bankn. 81,10 bez. B. Oestr. do. Silberg 17650 bz. G.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 4. Juni. 1878, 4./6.78

Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten	208—90	209—40
Warschau 8 Tage.	208—60	209
Poln. Pfandbr. 5%	63—10	63—10
Poln. Liquidationsbriefe	57	57—10
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—20
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—40
Posener do. neue 4%	94—75	94—70
Oestr. Banknoten	170—95	170—80
Disconto Command. Anth.	123—40	123—75
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	206	205—50
September-Oktober	196—50	195—50
Roggen:		
loco	132	132
Juni	132	131
Juni-Juli	132	131
September-Oktober	125—50	124—50
Rüböl.		
Juni	64	63
Septr.-Octbr.	61—60	61—10
Spiritus:		
loco	52—20	52—40
Juni-Juli	51—20	51—20
August-September	53—20	53—20
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 4. Juni.

Wasserstand der Weichsel am 4. 1 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Gestern, den 3. Juni, Nachts 3 Uhr, verstarb nach 6 wöchentlichen, schwerem Leiden, im Alter von 36 Jahren 7 Monaten, mein geliebter Mann, der Lohndiener

Herrmann Prowke,

welches tiefbetrübt hiermit allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend anzeigt

die trauernde Wittwe.

Die Beerdigung findet Donnerstag 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Kl. Mocker, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des noch rückständigen Schulgeldes pro Monat Juni cr. resp. Quartal April/Juni cr. wird wie folgt stattfinden:

a. in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 5. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab;

b. in der höheren Töchterschule und der Bürger-Töchterschule am Donnerstag, den 6. d. Mts. gleichfalls Vormittags von 10 Uhr ab

was mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß des Publikums gebracht wird, daß die dann noch verbleibenden Schulgeldreste unnachsichtlich unter Exekution gestellt werden müssen.

Thorn, den 4. Juni 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Militär-Schwimmanstalt des unterzeichneten Regiments wird mit Mitte Juni cr. eröffnet und Ende September cr. geschlossen werden.

Dieselbe steht der Civilbevölkerung Thorns in der Zeit von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr gegen Vorzeigung der zu ertheilenden Legitimationskarten zur Benutzung frei.

Auf der Schwimmanstalt wird zugleich Unterricht im Schwimmen durch Militärlehrer ertheilt.

Die die Schwimmanstalt Benutzenden haben die daselbst ausgehängten Badevorschriften genau zu beachten.

Badekarten — für die ganze Badeperiode bis ult. September cr. gültig — und zwar:

a. für Schwimmschüler à 6 Mk.

b. „ Freischwimmer à 3 Mk.

sind im Zahlmeister-Bureau des 1. Bataillons des Regiments — Heiligegeiststraße 201/3 — oder auf der Schwimmanstalt zu lösen.

Thorn, den 30. Mai 1878.

Königl. 8. Pom. Infanterie-Regiment No. 61.

Neue Matjes-Heringe empfehlen L. Dammann & Kordes.

Zum Königtrank!

Drewen d. 12. 10. 77. Hierdurch theile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch von 4 Flaschen von meinem Magenübel vollständig befreit bin; schon nach der zweiten Flasche verspürte ich Linderung u. somit nahmen die Schmerzen schnell ab, der Appetit stellte sich ein, und nach kurzer Zeit hatte ich meine Gesundheit durch Ihren vortrefflichen Königtrank wiedererlangt, wofür ich Ihnen meinen wärmsten Dank ausspreche.

Fritz Kuhse.

Jannowitz b./ Ruhland d. 26. 11. 76. Indem meine Tochter schon längerer Zeit an Brustkrankheit leidet, und bis jetzt alle ärztliche Hülfe fruchtlos geblieben ist, so ist mir von meinem Bruder Ihr Königtrank als gutes Heilmittel für solche Krankheiten empfohlen worden, indem dessen Frau vor 2 Jahren nach Gebrauch von 5 Flaschen völlig gesund geworden und noch bis jetzt gesund ist. (Bestellung.)

Wilhelm Heink.

Die Flasche Extract kostet Rmk. 1,60. Zu beziehen vom Fabrikanten Th. Schultz in Berlin Fehrbellinerstraße 88 und v. Carl Spiller. Depôt in Thorn.

Halt was ist da?

der erste Berliner 50 Pf. Bazar.

Einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zur gefälligen Anzeige, daß ich von Dienstag den 4. Juni bis auf einige Tage in Hempler's Hotel Culmerstraße in Thorn den Ausverkauf meines großen Lagers von 50 Pf. Gegenständen eröffne. Dieses zur gefälligen Beachtung.

Der 50 Pf. Bazar.

Woll-Markt in Thorn.

Zu dem am 13. und 14. Juni cr. hier stattfindenden Woll-Markt werde commissionsweise Wolle zum Verkauf annehmen. Um bedeckte Plätze reserviren zu können, bitte die gefälligen Anzeigen spätestens bis 10. Juni cr. mir zugängig machen zu wollen. Spätere Anzeigen werden insofern berücksichtigt, wie es der Platz gestattet.

Commissions-Haus M. Radkiewicz.

Wannen- und Römisches Bad Weiße Straße Nro. 67.

Wannenbäder mit Beisatz von Inowrazlawer, Kreuznacher, Colberger Soole und Mutterlauge, Staßfurter Salz, Seesalz, Soda, Schwefel, Kleie und andere Medicamente werden unter sehr billiger Berechnung des Beizes exact hergerichtet.

Bad Lauterberg a. Harz.

Kaltwasser-Heilanstalt und klimatischer Courort in reizendem waldumkränzten Gebirgsthale, 900' über dem Meere.

Geschützte hohe Lage in der ozonreichen Wald- und Gebirgsluft, zweckmäßige Bade-Einrichtungen, sowie ein reichhaltiges Lager der wesentlichen natürlichen Mineralquellen (direct von der Quelle bezogen!!) empfehlen den Ort als Asyl für Leidende aller Art. — Der bald lieblich schöne, bald wildromantische Character seiner nächsten Umgebung macht Lauterberg zu einem schätzbaren Sommeraufenthaltsort für Gesunde

Die Badeverwaltung.



Tivoli-Garten.

Heute Mittwoch, den 5. Juni

Großes Extra-

Militair-Concert

von der ganzen Kapelle des 8. Pomm. Inftr. Rgts. No. 61. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Th. Rothbarth.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr. Entree à Person 50 Pf. Kinder 10 Pf. Familienbillets zu 3 Personen a 1 M. beim Kaufmann Herrn Raciniewski und Herrn Reiche.

Patecki.

Wohlthätigkeits-Concert

den 13. Juni Abends 7½ Uhr im Volksgarten von

Erna Leiser

unter gütiger Mitwirkung der Herren Julius Schapler, Prof. Hirsch, Dr. Gründel, Dr. Griesbach und anderer geschätzter Dilettanten.

Nummerirte Plätze für Loge und Sperrsitz à 1 Mark 50 Pf. bei den Herren Carl Reiche und Justus Wallis.

Ausverkauf

Tilsiter Schuhwaaren.

Einem hiesigen so wie auswärtigem Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich Brückenstraße No. 13 im Hause des Herrn Rentier Dressler einen

Schuhwaaren-Ausverkauf für Herren, Damen und Kinder

eröffnet habe und eigenes Fabrikat in guter, dauerhafter Waare zu soliden Preisen empfehle. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

W. Husing,

Schuh- u. Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Brückenstr. 8 ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: Gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

Katarakt-Buttermaschine

(Bohlkens Patent.)

neu und bewährt, hat auf der Elbinger Molkerei-Ausstellung den besten Erfolg errungen, von 8 bis 500 Liter für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb; buttert nicht allein Schmant, sondern auch süße, frische Milch, direct von der Kuh, in unglaublich kurzer Zeit vollständig aus.

Leistungsfähigkeit garantirt.

Oertel & Brandt.

Berlin N.

Friedrich-Straße 121.

Berliner Krankenwagen-Fabrik

Carl Schulz

Berlin SW., Beuth-Straße 15.

Bitte auf Firma genau zu achten.

Fabrik von Krankenfahrstühlen und Wagen, Universal-Krankenwagen mit Spiralfedern und Polster, Kinder-, Sitzkrankenwagen mit Rohrsitz, auch mit Closet-Einrichtung 2c. Universal-Krankenstühle in den verschiedensten Constructionen für jede Bequemlichkeit des Kranken eingerichtet mit Spiralfedern oder Polster, Krankentische mit verstellbarer Tischplatte, Ablonge-Bettstellen neuester Construktion, für Kinder und Erwachsene, Kinderwiegen mit Alonge-Bettstellen und eiserne Bettstellen jeder Art.

Gartenmöbel, in vielen Mustern. Schaukelstühle mit Spiralfedern oder Polster, Faulenzer, Schirmzelte mit Tisch, äußerst praktisch, Pavillons, Feld-, Reise- und Gartenzelte, Velocipedes, für Knaben, Notenständer 2c.

Prämiirt Hannover 1877. Kassel 1877.

Pfingstkuchen,

Stollen, Butter-, Zucker- und Zimmetkuchen, Sandtorten, Topf-, Napf- oder Radonkuchen, Bretzeln, sowie alle Hefengebäcke sind schnell und leicht, ohne Hefe und ohne aufgehen zu lassen, mittelst

Justus v. Liebig's selbstthätigen Backmehls

herzustellen. Recepte sind jedem Packet beigegeben.

Einen delicieusen Feiertags-Nachtisch bereitet man mit

Liebig's Puddingpulver

und stellt damit ohne weitere Zuthaten, als Milch und Zucker, einen Pudding in Vanille, Mandeln oder Chocolade her. — Gebrauchsanweisung bei jedem Packet.

Niederlage bei: Carl Spiller in Thorn.

Nur die Packete sind ächt, die eine „Windmühle" als gerichtlich eingetragene Handelsmarke tragen.

Im Verlage von Steingräber in Leipzig

erschien und ist bei Walter Lambeck vorräthig:

Mendelssohn's Werke

für Pianoforte Volks-Ausgabe 5 Bd. 5 Mark. Herr Hofrath Ludwig Hartmann schreibt im Feuilleton der Dresdner Nachrichten No. 136 vom 16. Mai:

„Mendelssohn ist mit dem laufenden Jahre freies Gemeingut der deutschen Nation, wie dies Mozart und Beethoven es schon lange waren, d. h. die 30 Jahre gesetzlichen Eigenthumsschutzes für die Verleger sind 1877 erloschen (Mendelssohn starb in Leipzig am 4. November 1847) und Peters, Breitkopf, Simrock haben bereits billige Gesammtausgaben edirt. Das Billigste dieser Art ist aber in Ansehung der Güte von Druck, Papier und Correctheit eine neue Mendelssohn-Volksausgabe, bei Steingräber in Leipzig erschienen. Sie umfaßt die sämmtlichen Klavierwerke; Bd. 1—3 Capriccios, Sonaten, Variationen 2c.; Bd. 4: Lieder ohne Worte und Kinderstücke; Bd. 5: Concerte und Concertstücke von Mendelssohn, und kostet — pro Band (in groß Folio!) 1 Mark. Wie die Verlagshandlung, die noch dazu durch Prof Merkle die Werke mit Metronomisation und Fingersatz versehen hat, das leisten können, ist uns ein Räthsel."

Bei R. Skrzeczek Löbau Westpr., ist von dem vielbesprochenen Buche:

Plauenberg,

der Preußische Richter von seiner Schattenseite

soeben die IV. Auflage erschienen,

Preis 1 M. 20 Pfg.

Die Verlagshandlung versendet dasselbe bei Zusendung des Betrages franco. Ist sonst auch durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Die Papier-Handlung, Buchbinderei und Druckerei

von

J. Neukirch,

Thorn, Culmerstraße

empfiehlt

Schreib- u. Postpapiere, Couverts sowie Schreibehefte, für Wiederverkäufer und Schulen mit großem Rabatt.

Visitenkarten Hundert Stück 1 M.,

Geschäftskarten billigst.

Briefköpfe

bei Entnahme von Papier u. Couverts werden gratis gedruckt.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Wollschweißblättern, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Thorn und Umgegend allein auf Lager: Hr. D. Sternberg Breite-Straße 44. Preis pro Paar 50 Pfg. 3 Paar 1 Mark 40 Pfg. Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt a/O. im Mai 1878.

Robert v. Stephani.

Katholische Gebetbücher in deutscher und polnischer Sprache sind stets auf Lager bei

Walter Lambeck,

Meliorationen.

Projecte für Drainagen und Wiesenbauten, sowie deren Ausführung übernimmt der Ingenieur Matschke, Inhaber einer goldenen und silbernen Medaille für Meliorationsarbeiten.

Gefällige Aufträge werden erbeten Thorn ins technische Bureau Bäckerstraße 255 I.

Sonntag, den 2 Juni ist auf dem Wege von der Brückenstraße bis Neustädt. Markt ein Portmonnaie mit Stickerei auf beiden Seiten verloren; gegen angem. Belohnung abzug. Gerechtestr. 105, 2 Tr.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.